Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 74 (1932)

Heft: 4

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zumal da eine Untersuchung des Herzens vor der Operation Veränderungen nicht zu ergeben braucht.

Ganz ähnliche unerwünschte labile Lebenszustände, bei denen sonst harmlose Eingriffe unerwartet zum Tode führen, gibt es auch bei den häufig genug vorkommenden Schrumpfnieren älterer Hunde. In unserem Falle aber sind die Nierenveränderungen (Infarktnarben) doch nicht so umfangreich, dass sie die lebenswichtige Funktion der Nieren wesentlich beeinträchtigt haben mögen.

Für den Praktiker bedeuten Fälle wie der beschriebene einen beachtenswerten Hinweis, dass es stets ratsam ist, vor dem Unternehmen selbst von einfachen Operationen den Tierbesitzer auf die Möglichkeit von Komplikationen aufmerksam zu machen. Er kann dadurch manchen, dem Fachmann wohlbekannten Unannehmlichkeiten mit dem Besitzer entgehen.

Literatur.

1. Beller: Zeitschr. f. Infektkr. u. parasit. d. Haust. Bd. 24, S. 194 (1923). — 2. Nieberle: Deutsche Tierärztl. Wochenschr., Bd. 29, S. 423 (1921). — 3. Pawloff: Inaug.-Diss., Leipzig, 1931.

Referate.

7. und 8. Sammelbericht der Reichszentrale für die Bekämpfung der Aufzuchtkrankheiten für die Zeit vom 1. April 1929 bis 31. März 1931[1]).

Zusammengestellt von Miessner und Köser, Hannover.
Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 39, 693, 1931.

Allgemeines.

Die Untersuchung von **Material, das vom Pferd** stammt, ist zufolge der Wirtschaftslage stark zurückgegangen. Die Sterilität der Stuten ist nur zum kleinern Teil auf bakteriologische Ursachen zurückzuführen, mehr handelt es sich um trockene Katarrhe der Gebärmutter. Ausser den bisher angewandten Präparaten werden zur Behandlung mittelst Zervixduschen und Uterusspülungen einprozentige Methylenblaulösung, ferner Kolapolösung empfohlen. Die Fälle von Abortus durch das Bact. abort. equi gehen zurück. Todesfälle von Fohlen sind in den ersten vier Lebenstagen fast ausnahmslos Pyoseptikumseptikämien, später sind es hauptsächlich Infektionen mit meist hämolytischen Streptokokken. Die andern Infektionen treten gegenüber diesen beiden an Bedeutung zurück. Unter den Absatzfohlen ist die Druse unter dem Einfluss der Isolation zurück-

---

[1]) Aus der 6. Tagung der Faehtierärzte zur Bekämpfung der Aufzuchtkrankheiten in Leipzig vom 3. bis 6. Oktober 1931.

gegangen, hingegen versagte die Immunotherapie mit den gebräuchlichen Impfstoffen. Den Anthelmintika wird eine durchschlagende Wirkung nicht zuerkannt, hingegen wird das Kupfer als gutes Roborans betrachtet. Der Prophylaxe der Wurmerkrankungen ist alle Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Zahl der untersuchten **Rinder** hat sich erhöht. Als Ursachen der Sterilität kommen Erkrankungen der Gebärmutter und des Eierstocks in gleichem Mass in Frage. Vorwiegend sind es spezifische Infektionen (Bangbakterien, Streptokokken, Pyogenesbakterien usw.). Vielfach sind aber Haltungs- und Fütterungsfehler das Primäre, z. B. Kunstfutter, Kalzium- und Phosphorsäuremangel, zu intensive Eiweissfütterung, reine Stallhaltung. Die Rolle des Stieres und der Vererbung bei der Sterilität sind noch nicht abgeklärt. Bei der Behandlung der Sterilität werden die wirtschaftlichen Momente in den Vordergrund gerückt. Neben der Abstellung der Ursachen werden Lugolsche Lösung, Jodtinktur und Massage angewandt. Ferner wird die Enukleation des Corpus luteum persistens empfohlen, wenn dieselbe leicht und vollständig vor sich geht.

Die immer noch zunehmende Verbreitung des seuchenhaften Verwerfens wird in erster Linie dem Zu- und Verkauf zur Last gelegt, während die Übertragungsgefahr durch infizierte Stiere allgemein als gering veranschlagt wird. Neben dem Bangschen Bazillus kommt den andern Erregern nur eine nebensächliche Rolle zu. Die verschiedenen Impfmethoden für sich allein befriedigen wenig, insbesondere nicht die Impfung tragender Tiere mit lebenden Kulturen. Besondere Bedeutung in der Bekämpfung kommt den hygienischen Massnahmen zu. Nach neuern Untersuchungen ist die allwöchentliche Stalldesinfektion sehr angezeigt. Eine wirksame Chemotherapie gibt es noch nicht. Für den Menschen wird vor allem die bakterienhaltige Sahne als Ansteckungsquelle hervorgehoben.

Unter den **Kälberkrankheiten** stehen die Koliinfektionen obenan (48%). Sie kommen vorwiegend bei jungen Kälbern vor, während Streptokokken ausnahmslos bei ältern Tieren gefunden werden. Als typisch für die Streptokokkeninfektion wird die stets vorhandene Gummimilz bezeichnet, während ein mehr weicher Milztumor die in 10% aller Fälle festgestellte Gärtnerinfektion kennzeichnet. Die Lungen-, Brustfellentzündungen sind teils spezifische (Pyogenes und Bipolaris), teils unspezifische, vorab bei über drei Tage alten Kälbern. Bei Koliruhr wird die Trockenfütterung der Muttertiere empfohlen, sodann Styptika stomachal und stallspezifische Impfstoffe. Die Vakzination der Muttertiere hat mit Vorsicht zu geschehen. In Beständen mit ansteckendem Verkalben kann Abortusimmunserum bei Ruhr und Lungenentzündungen gute Dienste leisten.

Der Abortus der Schafe ist meist abakteriell. Therapeutisch kommt die Abstellung von Haltungs- und Futterfehlern in Betracht. Unter den Lämmerkrankheiten stehen die infektiösen Lungenentzündungen durch Eitererreger verursacht an erster Stelle.

Sie sind aber primär auf Haltungsfehler zurückzuführen. Dann folgen die Koliinfektionen.

Auch die **Ferkelkrankheiten** sind grössernteils abakteriell. Zudem haben auch noch viele durch Bakterien verursachte Ferkelerkrankungen ihren Hauptgrund in Haltungs- und auch Fütterungsfehlern, das trifft vor allem für die Koliinfektionen zu. Darnach richtet sich auch die Therapie. Nicht vernachlässigt werden dürfen die Wurmkrankheiten der Ferkel.

Unter den **Hühnerkrankheiten** wurden hauptsächlich festgestellt die weisse Ruhr, die Kokzidienruhr und das Geflügelpockendiphtheroid. Eine Zunahme weisen auch die Fälle von Geflügellähme auf, die verschiedene Ursachen hat, nicht zuletzt Parasiten. Für die Bekämpfung der Ruhr wird an der Agglutination festgehalten. Gegen die Kokzidiose wird häufiger Auslaufwechsel und Drahtfussboden empfohlen.

Über das Ergebnis der Bekämpfung des ansteckenden Verkalbens durch Impfung im Freistaat Sachsen. Von Ziegler und Teichmann, Dresden.

Auf Grund ausgedehnter systematischer Versuche in der Praxis schliessen die Verfasser auf eine günstige Wirkung der Impfung mit lebenden Kulturen acht Wochen vor dem Decken. Hingegen lässt sich mit dieser Impfung im Frühstadium der Trächtigkeit keine Immunitätswirkung erzielen. Die Impfung mit abgetöteten Kulturen zeitigte bei bereits infizierten Tieren keinen sichtbaren Erfolg. Sie wird aber als unentbehrlich taxiert für Bestände, in denen sich kein klares Bild über den Verseuchungsgrad gewinnen lässt. Der Grad der Sterilität wird in abortusinfizierten Beständen als von der Schwere der natürlichen Infektion abhängig angesehen.

Die Bekämpfung des infektiösen Abortus durch Impfungen. Von Zwick, Giessen.

Eingangs werden die diesbezüglichen in der Literatur niedergelegten Erfahrungen erwähnt, wobei besonders darauf hingewiesen wird, dass die hygienischen Massnahmen einen integrierenden Bestandteil des Impfverfahrens bilden müssen. Sodann wendet sich Zwick gegen die neuerdings an der Impfung geübte Kritik: Die Diagnosestellung wird durch dieselbe nicht wesentlich beeinträchtigt, wenn nur in verseuchten Beständen geimpft wird. Auch wird durch die vorschriftsgemässe Impfung die Krankheit nicht stationär. Es ist nicht bewiesen, dass die hygienischen Massnahmen für sich allein den gleichen Erfolg haben wie mit der Impfung zusammen. Vielfach sind die erzielten Resultate nicht kritisch verarbeitet worden. Gegenüber den Einwendungen von humanmedizinischer Seite wird angeführt, dass die Übertragung auf den Menschen vorwiegend durch Kontakt geschehe und dass durch die Impfung, wie sie heute empfohlen wird, die Zahl der Abortusfälle vermindert werde. Auch ist das Auftreten des Bangschen Bazillus in der Milch

nicht abhängig von der Impfung. Schliesslich wird auf die Auswirkungen des neuen Reichsmilchgesetzes auf diesem Gebiet hingewiesen. Forschungen zur Erlangung einer bessern Behandlungsmethode sind dringend geboten.

Über die Bangbakterieninfektion (Brucellose) der Rinder. Von Götze und Müller, Hannover.

Infektionsversuche per os ergaben bei Kälbern bis zum Alter von etwa drei Monaten nur negative Agglutinationstiter. Massive subkutane, besonders aber intramuskuläre Gaben hingegen haben bei ca. 5—6 Monate alten Tieren positive Titer zur Folge, bei einjährigen kommt es fast ausnahmslos zu hohen Werten, die auf ein Haften der Infektion hinweisen. Geschlechtsreife Rinder, die nicht zwölf und mehr Wochen vor dem Deckakt zum letztenmal geimpft werden, verwerfen in einem ansehnlichen Prozentsatz. Gesunde trächtige Tiere können in jedem Zeitpunkt der Trächtigkeit infiziert werden. Erfolgt die Infektion erst in den letzten Wochen der Trächtigkeit, so bilden sich Plazentarveränderungen aus, ev. auch Schädigungen an den Kälbern, ohne dass es noch zu einer Frühgeburt kommt.

Die natürliche Ansteckung geschieht durch Sekrete aus den Genitalien und die Milch, besonders Kolostralmilch. Aber auch durch fortgesetzte Kotverabreichung von infizierten Tieren lassen sich gesunde Tiere infizieren. Die Stalleinrichtungen spielen daher für die Ausbreitung der Krankheit im Bestand auch in dieser Hinsicht eine Rolle. Am gefährlichsten für die Ausbreitung des seuchenhaften Verwerfens sind Sammelweiden. Gefährdet sind auch Jungtiere von sechs Monaten an, soweit sie Milch infizierter Tiere erhalten. Die Frage der Deckinfektion ist noch umstritten. Wenn ihr auch nicht die Bedeutung der Per-os-Infektion zukommt, so gibt es doch Fälle, in welchen andere Infektionsmöglichkeiten nicht gefunden werden.

Entgegen Vermutungen von anderer Seite ist festzustellen, dass die Ursache der Brucellose bakteriell ist; die Krankheit verläuft aber schwerer in Beständen mit Störungen im Phosphor-Kalzium-Stoffwechsel. Sie tritt als akute oder chronische Stallenzootie auf. Der Verlauf der Krankheit im Tier ist ausgesprochen chronisch. Zeitweise kann es zu einer allgemeinen Bakteriämie und zu Metastasenbildung kommen, im übrigen siedeln sich die Keime in der trächtigen Gebärmutter, im Euter, in den Hoden und vermutlich auch noch in andern Körperteilen an. Die Ansiedlung in der trächtigen Gebärmutter führt zu Placentitis materna et foetalis und in jedem Fall zu Endometritis. Vom Grad dieser Veränderungen hängt es ab, ob es zu einer Frühgeburt usw. kommt oder nicht. Symptome in diesem Stadium sind unregelmässige Temperatursteigerungen, gelegentlich verminderter Appetit, mitunter Gewichtsabnahme. Etwa zwei bis drei Wochen vor dem Abort treten meist

die lokalen Erscheinungen auf (Schamschwellung, Scheidenrötung, Bändersenkung, Euterschwellung, gelegentlich sogar Entzündung). Je später die Frühgeburt erfolgt, um so mehr leiden im allgemeinen die Muttertiere, um so höher wird auch der Prozentsatz der Tiere, welche nachher an Sterilität leiden. Die einmalige Blutuntersuchung zeigt nicht alle Tiere an, die unter dem Einfluss des Bact. abort. Bang stehen oder gestanden haben. Bei wiederholten Untersuchungen geben steigende Titer mehr das Infektionsstadium, sinkende mehr das Immunisationsstadium an.

Unter der Bekämpfung werden weitgehende Schutzmassnahmen gegen die Einschleppung der Krankheit in gesunde Bestände in den Vordergrund gerückt, dann ziemlich einschneidende hygienische Abwehrmassnahmen in verseuchten Beständen empfohlen. Die passive Immunisierung mit Serum hat keine Erfolge aufzuweisen. Auch die Verwendung von Rekonvaleszentenblut wird nicht angeraten. Durch subkutane Verimpfung lebender Kulturen kann eine Immunisierung erreicht werden; sie ist aber nicht lückenlos und bedarf ziemlich langer Zeit für ihre Entwicklung. Die Dauer der Immunität dürfte im Durchschnitt zwei Abkalbeperioden betragen. Bei Rindern darf der Deckakt frühestens 12, bei nicht infizierten Kühen 8—10 Wochen nach der letzten Impfung erfolgen. Das sogenannte wilde Impfen mit Kultur ist zu unterlassen. In der Herstellung des Impfstoffes wird mehr Einheitlichkeit gewünscht. Ob durch Verimpfung toter Kulturen eine Immunität erlangt wird, ist fraglich, jedenfalls sind darüber weitere Untersuchungen nötig. Die Chemotherapie hat versagt (Trypaflavin per os, Trypanblau intravenös, ein Pulver aus Methylenblau, Targesin und Tartar. stibiat. aa 2,0 per os, Targesin intramuskulär, Naganol intravenös usw.).

In Fällen von Abortus mit rechtzeitigem Abgang der Nachgeburt sind Eingriffe in den ersten sechs Wochen meist schädlich. Den günstigsten Verlauf nehmen die Aborte, wenn sie ohne jegliche Berührung vor, während und nach der Fehlgeburt vor sich gehen. Bei Retention der Eihäute wird, sofern das Tier innerlich nicht berührt worden ist, einzig die Desinfektion der äussern Genitalien und der heraushängenden Nachgeburt empfohlen. Bei Lochiometra, puerperalen Intoxikationen usw. ist eine Untersuchung angezeigt. Für Tiere, welche beim Abort oder nachher innerlich berührt worden sind, kann die manuelle Entfernung der Nachgeburt in Betracht gezogen werden, andernfalls erfolgt Trockenbehandlung.

Heilt eine Abortusendometritis nicht in 5—6 Wochen, so ist die Sterilitätsbehandlung einzuleiten (Albrechtsen, Jodpulver 1 : 100,0 Aq. dest.). Von Bedeutung für die Behebung ist auch die Fütterung (Ca-P-Bilanz).

Über die Bekämpfung des infektiösen Rinderabortus in Dänemark.

Von Jensen, Kopenhagen.

Den in Norwegen und Dänemark bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zur Verhinderung der Weiterverbreitung dieser Krank-

heit wird eine gewisse Bedeutung zugeschrieben. Die Erfahrungen mit den verschiedenen Impfverfahren werden als ungleichmässig taxiert, auch die Vakzination mit lebender Kultur bot namentlich in den letzten Jahren keinen hinlänglichen Schutz.

In der Diskussion zum Thema „Infektiöses Verwerfen" weist Bendixen, Kopenhagen, darauf hin, dass es gelingt, Kühe auch von der Haut aus zu infizieren. Nach Damm, Perleberg, gehen bei Kühen, die mit abgetöteter Kultur behandelt wurden und dennoch verwarfen, die Nachgeburten leichter ab.

Die Trächtigkeitsfeststellung bei unsern Haustieren durch den Nachweis des Sexualhormons im Harn. Von Küst, Giessen.

Die Aschheim-Zondeksche Schwangerschaftsreaktion eignet sich nicht für die Feststellung der Trächtigkeit bei den Haustieren. Hingegen enthält der Harn trächtiger Stuten schon von der siebenten Trächtigkeitswoche an im Harn soviel Ovarialhormon, dass dessen Nachweis mit Sicherheit gelingt, wodurch der Nachweis der Trächtigkeit möglich wird. Beim Rind, bei der Ziege und beim Schwein wechselt der Gehalt des Harns an Ovarialhormon so stark, dass eine Trächtigkeitsdiagnose auf diesem Weg nicht gelingt. Bei trächtigen Hündinnen wurde Ovarialhormon im Harn nicht nachgewiesen.

Anämie der Saugferkel und ihre Bedeutung für das Ferkelsterben. Von Adsersen, Kopenhagen.

Bereits früher sind bei Saugferkeln auffallend niedrige Hämoglobinwerte gefunden worden, und es wurde diese Anämie in eine ursächliche Beziehung zu vorgekommenen Todesfällen unter den Ferkeln gebracht. In eigenen Untersuchungen des Verfassers sind bei neugeborenen Ferkeln 8—10 g Hämoglobin in 100 ccm Blut festgestellt worden. Unter 2—3 Wochen sinkt der Wert bis auf einen Drittel, dann erfolgt wieder ein mehr oder weniger rascher Anstieg. Zufütterung von Ferrosulfat und freier Auslauf hatten einen günstigen Einfluss auf Hämoglobingehalt und Gewicht der Tiere. Ebenso wurde die Mortalität ganz wesentlich beeinflusst. Die Eisenzugabe soll spätestens bei den eine Woche alten Tieren beginnen und etwa drei Wochen fortgesetzt werden.

Vitamingehalt der Futtermittel. Von Scheunert.

Zu einer richtigen Aufzucht gehört eine vollwertige Ernährung einschliesslich Vitamine. Das Vitamin A ist im Gras und Heu in solchen Mengen enthalten, dass die Gehaltsunterschiede an diesem Stoff, wie sie zwischen den verschiedenen Grasarten bestehen oder durch verschiedene Düngung und Heubereitung entstehen können, keinen entscheidenden Einfluss haben. Getrocknete Zuckerrübenblätter kommen dem Heu gleich, Möhren annähernd. Gelber Mais, Leinsamen und Stoppelrüben enthalten wenig, die übrigen Futtermittel Spuren oder gar kein Vitamin A. Vitaminreich sind Vollmilch und Lebertran. Das Vitamin B ist weit verbreitet und nur wenige Futtermittel sind frei davon. Quellen für das Vitamin C

sind die Grünfuttermittel und Kartoffeln roh und gekocht, während die Rüben zurücktreten und Heu frei von Vitamin C ist. Der Bedarf an diesem Vitamin ist aber für die Haustiere sehr gering bis null. Das Vitamin D kommt in schwankenden Mengen in den Gräsern vor, regelmässiger im Heu. Milch enthält wenig, die übrigen Futtermittel kein Vitamin D.

Toxizität bestrahlter Ergosterinpräparate. Von Schieblich, Leipzig.

Auf Grund der Auffassung, dass die Vitamine Nährstoffe seien, glaubte man, dass deren Aufnahme auch in grossen Mengen harmlos sei. Bald aber wurden nach Verabreichung bestrahlter Ergosterinpräparate die Erscheinungen der experimentellen Hypervitaminose bekannt: Mattigkeit, Durst, Appetitlosigkeit, Brechreiz, Tod zufolge Kreislaufstörung. Bei den Omnivoren und Carnivoren entwickelt sich eine Hyperkalzämie, bei den Herbivoren eine Hyperphosphatämie. Pathologisch-anatomisch werden Kalkablagerungen in Gefässwand, Herzmuskel, Magen, Lungen und Nieren festgestellt. Über die Rückbildungsmöglichkeiten dieser Veränderungen sind die Auffassungen noch geteilt. Nach den neuesten Untersuchungen kommt die toxische Wirkung dem Vitamin D selbst zu und nicht einem Begleitstoff.

Wie ist der Handel mit Bruteiern und Eintagskücken nach dem gegenwärtigen Stande der Pullorumfrage zu regeln? Von Eber, Leipzig.

Eber empfiehlt die unzweideutige Ablehnung jeder Haftung für die Lieferung pullorumfreier Bruteier oder Eintagskücken aus Beständen, die der ständigen Kontrolle eines anerkannten Instituts unterstehen. Es sind auch die Umweltfaktoren zu berücksichtigen bei der Beurteilung von Schäden, die beim Bezug von Bruteiern und Eintagskücken entstehen, wenn sich pullorum-infizierte darunter befinden.

Die Verfütterung von Jod an Geflügel. Von Schmidt, Leipzig.

Jod ist für den tierischen Stoffwechsel nötig, doch wechselt das Bedürfnis je nach Tierart und andern Faktoren. Hühner sind gegen grössere Jodgaben relativ wenig empfindlich, am empfindlichsten sind die eben in die Legeperiode eintretenden Hennen. Es leidet zunächst die Legetätigkeit (geringes Gewicht der Eier, dann Unterbrechung der Legetätigkeit und Anregung der Brutlust). Es handelt sich aber nicht um Dauerschädigung. Das Jod geht teilweise in die Eier über, die scheinbar haltbarer sind. Doch ist der festgestellte Jodgehalt derselben im allgemeinen als für die menschliche Gesundheit unbedenklich zu bezeichnen. Ob kleine Jodgaben die von anderer Seite behaupteten günstigen Einwirkungen haben, ist durch neue Versuche abzuklären.

Aufzuchtkrankheiten bei Edelpelztieren. Von Richter, Leipzig.

In den beobachteten Beständen betrug die Befruchtungsziffer 75%, ungenügende Haltungs- und Fütterungsverhältnisse, unge-

nügende körperliche Entwicklung, Kryptorchismus sind die wichtigsten Ursachen der Fehlschläge. Der Abortus beruht meist auf psychischer Grundlage. Als Ursachen für den Verlust von Jungtieren, der in den ersten Tagen am grössten ist, kommen in Betracht: Auffressen, Verschleppen, Milchmangel, später Wurmbefall und Erkältungskrankheiten.

Die parasitären Aufzuchtkrankheiten bei Pelztieren und ihre Bekämpfung. Von Sprehn, Leipzig.

Die wichtigste Aufzuchtkrankheit der Füchse ist die Spulwurmkrankheit der Welpen (Hundespulwurm). Die Würmer schaden durch Abgabe von Toxinen, seltener durch Massenbefall. Frühzeitige Entwurmung mit Unschädlichmachung der Würmer, besonders in den Kasten durch Desinfektionsmittel bilden die Therapie. Die Hackenwurmkrankheit wird durch Graswuchs im Gehege und Fütterung taunassen Grases stark gefördert. Lungenwürmer und Kokzidien bilden gelegentlich die Todesursache.

Beim Nerz werden wegen der Anlage der Gehege weniger Parasiten gefunden, hingegen sind die Aufzuchtkrankheiten der Biberratte vorwiegend parasitärer Natur (Kokzidien, Strongyliden, Trichostrongyliden und nicht zuletzt Leberegel).

Die Prophylaxe richtet sich nach der Biologie des vorhandenen Parasiten. Zweckmässig ist die Verabreichung wirksamer antiparasitärer Mittel vor Ausbruch der Krankheit. *Blum.*

Bücherbesprechung.

Veterinary Obstetrics. Von W. L. Williams, Ithaca, N. Y., 1931. 2. Auflage. Preis 6,5 Dollar.

Das annähernd 500 Seiten umfassende Buch über tierärztliche Geburtskunde stammt von dem bekannten amerikanischen Forscher, der im Jahr 1921 schon ein grosses Werk über die Geschlechtskrankheiten der Haustiere herausgegeben hat, das in diesem Archiv ebenfalls einer Besprechung unterzogen worden ist.

Berücksichtigt werden alle Fragen auf dem ausgedehnten Gebiet der Geburtshilfe. Einen besonders breiten Raum nimmt die Physiologie ein, die dem Verfasser am besten zu liegen scheint. Die Literatur, insbesondere auch die deutsche, ist nur unvollständig berücksichtigt worden. Der Autor schöpft in der Hauptsache aus eigenen Quellen. Neben vielen guten Abbildungen finden sich auch noch eine Anzahl älterer, die französischen Ursprungs sind (Saint-Cyr) und mit Vorteil ausgemerzt würden. Druck und Ausstattung sind gut. — Das Werk bietet viel Anregung und kann den die englische Sprache beherrschenden Kollegen zum Studium empfohlen werden.

E. Wyssmann.

Lehrbuch der Schlachtvieh- und Fleischbeschau, einschliesslich der tierärztlichen Lebensmittelkontrolle für Tierärzte und Studie-